

nicht hineinbringen; ich rappte und schnappte, aber es half nichts. — Laß mich das Ei sehen! Ja, das ist ein Kalekutenei! Laß das liegen und lehre lieber die andern Kinder schwimmen.“

„Ich will doch noch ein Bißchen darauf sitzen,“ sagte die Ente; „habe ich nun so lange gefressen, so kann ich auch noch einige Tage sitzen.“

„Nach Belieben,“ sagte die alte Ente und ging von dannen.

Endlich platzte das große Ei. „Piep! piep!“ sagte das Junge und kroch heraus. Es war so groß und so häßlich! Die Ente betrachtete es: „Es ist doch ein gewaltig großes Entlein das,“ sagte sie; „keins von den andern sieht so aus; sollte es wohl ein kalekutisches Küchlein sein? Nun, wir wollen bald dahinter kommen; in das Wasser muß es, sollte ich es auch selbst hineinstoßen.“

Am nächsten Tage war schönes, herrliches Wetter; die Sonne schien auf alle grünen Kletten. Die Entleinmutter ging mit ihrer ganzen Familie zu dem Kanale hinunter. Platsch! da sprang sie in das Wasser. „Rapp! rapp!“ sagte sie, und ein Entlein nach dem andern plumpete hinein; das Wasser schlug ihnen über den Kopf zusammen, aber sie kamen gleich wieder empor und schwammen so prächtig; die Beine gingen von selbst, und alle waren sie im Wasser; selbst das häßliche, graue Junge schwamm mit.

„Nein, es ist kein Kalekut,“ sagte sie; „sieh, wie herrlich es die Beine gebraucht, wie gerade es sich hält; es ist mein eigenes Kind! Im Grunde ist es doch ganz hübsch, wenn man es nur recht betrachtet. Rapp! rapp! — Kommt nur mit mir, ich werde Euch in die große Welt führen, Euch im Entenhof präsentiren; aber haltet Euch immer nahe zu mir, damit Niemand Euch trete, und nehmt Euch vor den Katzen in Acht!“

Und so kamen sie in den Entenhof hinein. Da drinnen war ein schrecklicher Lärmen, denn da waren zwei Familien, die sich um einen Aalkopf bisßen, und am Ende bekam ihn doch die Katze.